

# [Eulalia Pampertuuta]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **22 (1896)**

Heft 28

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schüttelreime.

Wer niemals frauchelt über Pfasters Lücken;  
 Nie will die süße Frucht des Lasters pflücken;  
 Wer nie an einem falschen Wahne zehrt  
 Und noch zur Zeit dem kranken Zahne wehrt;  
 Wer frei sein Haupt an Gottes Sonne wiegt,  
 Wem über Pflicht nicht Lust und Wonne steigt;  
 Wer seine Wuth nicht gegen Stöcker kehrt,  
 Und nicht den Frieden keck und hecker hört;  
 Wer nie den Kranz um faule Bräuche schlingt,  
 Nie neuen Wein in alte Schläuche bringt;  
 Wer niemals einem falschen Weibe lacht,  
 Und sorglich über seinem Geibe wacht;  
 Wer nie mit eines Weibes Herzen scherzt,  
 Nie freche Dirnen unter Scherzen herzt;  
 Wer nie in seinem Leben Grillen braut,  
 Wem nie vor eines Cadlers Brillen graut;  
 Wer gute Weine stets auf Lager häuft,  
 Und durch die Welt nicht arm und hager läuft;  
 Sein eig'nes Weib in allen Gulden schätzt,  
 Und seinen Nächsten nie in Schulden setzt;  
 Der ist beglückt in seinem Erden-Wallen.  
 — Ach! möchte das beschieden werden Allen!



Daß ich mich nach Ausstellgen bewegen oder vielmehr verfahren ließ, ist doch für mich selber verständlich und habe ich mich als No. 1 oder 2 der ausgestellten weiblichen Schönheits-exemplarbeispiele angemeldet. Der Herr Präsident empfing mich, was ich übrigens auch gethan hätte, und sprach: „Sie kommen sehr verwünscht, Fräulein Eulalia!“ — „Ah, Sie wollen wohl sagen erwünscht?“ — „Nein, meine Gnädige. Ich meine nämlich, verwünscht von bereits angekommenen Schönheiten, welche nun durch Sie schattenhaft gestellt sind; nun weiß man, wo der erste Preis stecken bleibt!“ —

Ich hatte nun freilich nebst anderem Artigen derartiges erwartet, aber in mädchenbarer Schüchternheit ließ ich mich doch so lieblich als möglich bis hinter die Ohrenscheln erdöthen. Nun tuschelte in die Ohren seines Bedienten der Präsident ein süßes, geheimes Votum, wovon ich zu meinem Verdrüß weiter nichts verstand als: „dort jedenfalls die Schönste, führen Sie die Dame!“ Dann folgte artig lächelnde Entlassung und der Herr Diener führte mich mit Anstand zur Ausstellung, aber wohin? — in welche Viehrine? Versuche mit mir, gebückter Leser, solche Tücke! Wohin führte mich der miserable Verführer? wohin? Antwort: „In's Negerdorf!“ Angesichts der graustigen, schwarz schmutzigen Einwohner der Kehnstadt verbengte sich der schlechte Mensch und sprach: „Wenn Sie hier nicht die Schönste sind, kann ich nicht helfen!“ und verließ mich zur selbigen Stunde. Bei solcher Undernunft fand ich keine Unterkunft. Verstanden hab' ich's freilich. Der Präsident wollte eine gewisse Liebblingin nicht übertrumpfen und mich im Sumpfe seiner Parteilichkeit versinken lassen. Publikum, räche mich! bleib' zu Hause, du wirst in Genf nicht sehen, was du sehen möchtest, und Genf sieht mich selber nie — aber auch gar nie mehr! —

Hohe Politik.

Wenn nur das Schießen verboten wär,  
 So gäb' es keinen Krieg nicht mehr.  
 Doch braucht man nicht zur Jagd die Waffen;  
 Woher wollt' man das Wildpret schaffen?  
 Drum: Thät' es keine Häslein geben,  
 So könnte die Welt im Frieden leben.

Stromlied.

Trüb und gelbe fließt die Elbe, Und die Donau thut daselbe. Trüb thut sie und gelbe sein. Grün hingegen ist der Rhein.	Dieses schöne Stromgedicht, Redaktionen, druckt es nicht Ohne Dichters Konzeßion, Suchthaus wäre euer Lohn.
---	--

Nachdruck ist ein schwer Verbrechen,  
 Solche Sünden muß man rächen;  
 Denn das geist'ge Eigenthum  
 Ist des Dichters höchster Ruhm.

Ein Jubiläum.

„So sag' mir, kleine Wilhelmine,  
 Was hat denn deine Nähmaschine?  
 Sie surrt ja heut' so wunderbar,  
 So sängerlich, absunderlich!“  
 Sie scheint ein stolzes Lied zu lehren,  
 Ihr Jubiläum will sie feiern;  
 Denn seit das Werk erfunden war,  
 Sind's heute fünf und zwanzig Jahre —  
 Und was uns Tage lang' gebunden,  
 Das schuf sie flott in kurzen Stunden;  
 Sie hat Verdienst und Lust gebracht,  
 Dann ist das Kapital erwacht!  
 Der Herr ist fromm und schlau geblieben,  
 Hat uns die Stunden vorgeschrieben,  
 Drum klingt es halt absunderlich  
 In seiner Tasche wunderbarlich!

Um des Glaubens willen.

Und zu selbiger Zeit geschah es, daß ein Hohepriester mit einem römischen Schlüssel im Wappen, in kulturkämpferischem Drange sich aus der Menge der Andersgläubigen, so man im Mittelalter „Ketzer“ benamset, zwei Mannen herausuchte, um dieselben mit Druckerwärze für's ewige Leben vorzubereiten, d. h. schwarz anzustreichen.

Der Hohepriester bat den Himmel um seinen Bestand, als er dem „KATHOLISCHEN ARBEITER“ einen von Nächstenliebe überquellenden Schreibebrief über die zweien geliebten Brüder in Christo vom Stamme der pestalozzischen Kinderunterweiser zuschickte mit den Worten: „Wahrlich, ich sage Euch, so Ihr mir die fastigsten Stellen meiner Hundebann-Bulle nicht fett isttino druckt, so lasse ich Euch nächsten Sonntag kraft meiner Rede von der Kanzel in den tiefsten Fegfeuerwinkel schmeißen, ob Ihr gleich im Schaffhausischen wohnen möget.“

Und der Schalksknecht that, wie ihm geheßen und ließ das Pamphleticum commune in seinem organum erscheinen, was dem Hohepriester, so ein verschmitzter und weiblicher Mann war, einen großen Freudentag bereitete, daß seine Augen glänzten wie die Sonne, wenn sie über dem Gebirge Gilead aufstieg.

Aber die beiden angeschwärtzten Männer, welche ihr Antlitz in dem Spiegel der Verleumdung nicht wieder erkannten, thaten ihren Mund auf und erhoben Klage gegen den gottesfürchtigen Priester ihres Bezirkes. Und siehe da: Der lästernmüßige Fanatiker wurde der Beschimpfung vor allem Volk überführt; aber er schlug nicht an seine Brust wie der Föllner, sondern zahlte mit Ingtrimm die 200 Silberlinge, zu denen er verdonnert worden war.

Zu Hause angelangt, ballte er die an den Paukenschlag auf's Kanzelbrett gewöhnte Rechte im linken Hosensack und rief, daß die Büste von Pio nono auf dem Schreibtisch wackelte: „So wahr ich Wiederkehr heiße, kehre ich wieder! Dann aber wehe Euch und Euren Kindern bis in's dritte und vierte Glied!“

Zur selbigen Nacht waren verschiedene Hohepriester von schweren Träumen beunruhigt.

Reinspiel.

Was dich nicht brennt, das blase nicht,  
 Such' Freunde auf der Straße nicht;  
 Sei ewig in Ekstase nicht,  
 Erkauf' in deinem Glase nicht,  
 Glaub jede hohle Phrase nicht  
 Und beiß in deine Nase nicht,  
 Schwarz gleich der alten Baje nicht  
 Und stehe wie ein Hase nicht,  
 Bleib sieh'n bei einem Nase nicht,  
 Bist du kein Kind, so graze nicht!

Akademisches.

Ein Professor wurde von einem Kollegen erinnert, daß er sich bei den Studenten durch den Ausdruck lächerlich mache: „Hier pflege ich folgenden Witz zu machen!“

Das nächste Mal las er: „Früher war es meine Gepflogenheit, hier folgenden Witz zu machen.“

In der Sommertheater-Loge.

Arthur: „Du, Herrmann, die Laura B. uns gegenüber hat doch noch immer einen recht blühenden Teint.“  
 Herrmann: „Ja, aber es ist ein Uebelstand dabei: Wenn man ihr einen Kuß gibt, so entfärbt sie sich.“  
 Arthur: „Vor Schrecken?“  
 Herrmann: „Nein, vor Schminke.“